

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft IV 10-12 | 2015

Die ewige Liebes- geschichte



Nachfolge

Jahrgang 18 | Heft-Nummer IV

2 | Impressum

3 | Dreieinigkeit

3 | Editorial

5 | Gott ist emotional

6 | Die Kraft Gottes im Gebet freisetzen

7 | Das Reich Gottes – Teil 6

14 | Die Minen König Salomos – Teil 16

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com
Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redakteurin: Petra Lang

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Dr. Gary Deddo, Gordon Green, Takalani Musekwa, Dr. Joseph Tkach, Tammy Tkach

Satz/Layout: satzstudio pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die WKG ist Vollmitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Die Kraft Gottes im Gebet freisetzen stammt aus der Ausgabe vom *GCI Prayer* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Dreieinigkeit stammt aus der Ausgabe vom *GCI Weekly Update* und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Das Reich Gottes – Teil 6 stammt aus der Ausgabe vom *GCI Weekly Update* vom 5. März 2014 und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Die Minen König Salomos Teil 16 stammt aus der Ausgabe 5 Nr. 4 von 2013 *Face2Face* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht.

Gott ist emotional stammt aus der Ausgabe 7 Nr. 1 von 2015 *Face2Face* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht.

Bildnachweise:

1, 5, 10, 15: *fotolia*

4, 7, 8, 12, 16: *Petra Lang*

Spendenkonto

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50), Konto: 219000509

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,

Postsparkasse Wien (BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036

Zürich: Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7 · www.wkg-ch.org

© 2015 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Dreieinigkeit



Dr. Joseph Tkach

Theologie ist wichtig für uns, weil sie uns einen Rahmen für unseren Glauben bietet. Es gibt jedoch sehr viele theologische Strömungen, sogar innerhalb der christlichen Gemeinschaft. Ein Merkmal, das maßstäblich für die WKG / GCI als Glaubensgemeinschaft gilt, ist unser Bekenntnis zu dem, was als „trinitarische Theologie“ beschrieben werden kann. Obwohl die Dreieinigkeitslehre weitgehend in der Kirchengeschichte anerkannt wurde, haben einige sie als die „vergessene Lehre“ bezeichnet, weil sie so häufig übersehen werden kann. Dennoch glauben wir in der WKG / GCI, dass die Realität, sprich die Wirklichkeit und die Bedeutung der Dreieinigkeit alles ändert.

Die Bibel lehrt, dass unser Heil von der Dreieinigkeit abhängt. Die Lehre zeigt uns, wie jede Person der Gottheit eine wesentliche Rolle in unserem Leben als Christen spielt. Gott der Vater hat uns adoptiert als seine „*innigsten geliebten Kinder*“ (Eph 5,1). Das ist der Grund, weshalb, Gott der Sohn, Jesus Christus, das Werk, das notwendig für unsere Erlösung war, vollbrachte. *Wir ruhen in seinem Gnadenreiß* (Eph 1,3-7), *haben Zuversicht in unserem Heil, weil Gott der Heilige Geist in uns wohnt, als Siegel unseres Erbes* (Eph 1,13-14). Jede Person der Dreieinigkeit spielt eine einzigartige Rolle, uns in Gottes Familie willkommen zu heißen. Obwohl wir Gott in drei göttlichen Personen anbeten, kann sich die Lehre der Dreieinigkeit manchmal so anfühlen, als ob sie sehr schwierig sei, praktisch auszuleben. Doch wenn unser Verständnis und Praxis über die zentralen Lehren übereinstimmen, hat dies ein gro-

ßes Potenzial, unser tägliches Leben zu verwandeln. Ich sehe es so: Die Lehre der Dreieinigkeit erinnert uns daran, dass wir nichts tun können, um unseren Platz am Tisch des Herrn zu verdienen – Gott hat uns schon eingeladen und die notwendige Arbeit vollendet, damit wir am Tisch Platz finden. Dank der Errettung durch Jesus und dem Innewohnen des Heiligen Geistes, können wir vor den Vater kommen, eingebunden in der Liebe des Dreieinigen Gottes. Diese Liebe ist für alle, die glauben, kostenlos zugänglich, wegen der ewigen, unveränderlichen Beziehung der Dreieinigkeit.

Dies bedeutet jedoch sicherlich nicht, dass wir keine Chance hätten, an dieser Beziehung auch teilzunehmen. In Christus zu leben bedeutet, dass Gottes Liebe es uns ermöglicht, uns um jene zu kümmern, die um uns herum leben. Die Liebe der Dreieinigkeit überströmt uns, um uns in sie einzuschließen; und durch uns erreicht sie andere. Gott braucht uns nicht, um sein Werk zu vollenden, doch er lädt uns als seine Familie ein, sich ihm anzuschließen. Wir sind bevollmächtigt zu lieben, weil sein Geist in uns ist. Wenn ich mir bewusst werde, dass sein Geist in mir lebt, dann fühlt sich mein Geist erleichtert an. Der trinitarische, beziehungsorientierte Gott möchte uns frei machen, wertvolle und bedeutungsvolle Beziehungen mit ihm und anderen Menschen zu haben.

Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel aus meinem eigenen Leben geben. Als ein Prediger kann ich mich darin verfangen, „was ich“ für Gott „tue“. Neulich traf ich mich mit einer Gruppe von Menschen. Ich habe mich so sehr auf

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Advents- und Weihnachtszeit feiern wir das Kommen Jesu. Er, der König aller Könige, verließ seinen Thron, um zu uns – in unsere zerbrochene Welt – zu kommen. Er kam – und kommt auch heute –, um zu zeigen, wie unser himmlischer Vater ist (Lk 15,11-32).

Mit Augen der Liebe begegnet er uns. Er öffnet seine Arme weit für uns. Wenn wir in seine Arme laufen, erleben wir, dass wir ankommen am Ort unserer Bestimmung. In unser Ohr flüstert er Worte, die wir nie erträumt hätten. Ein herrliches, neues und sauberes Gewand hat er für uns. Er kleidet uns als Königskind – unserem neuen Stand. Und als Zeichen, dass uns Vollmacht verliehen ist, schenkt er uns einen Ring. Und mit dieser Vollmacht gibt er uns auch einen Auftrag (Mk 16,15-18). Wir sind dazu berufen, dass Evangelium vom Reich Gottes zu verkündigen und nach dem Gesetz der Liebe zu leben.

Dr. Joseph Tkach geht in seinem Artikel über die Dreieinigkeit auf diese unfassbare Liebe ein. Takalani Musekwa beschreibt, was es in Bezug auf unsere Emotionen bedeutet, dass wir das Ebenbild Gottes sind. Tammy Tkach wirft einen Blick auf unsere Kommunikation mit unserem himmlischen Vater und welche Gottesbilder sich dahinter verstecken. Dr. Gary Deddo beendet seine Reihe zum Reich Gottes mit dem Fokus auf die Kirche. Und Gordon Green nimmt unsere Lebensreise in den Blick.

Wir freuen uns, dass wir Sie auf Ihrer persönlichen Lebensreise mit dieser Zeitschrift begleiten dürfen. Besuchen Sie auch unsere Webseite, die wir wöchentlich aktualisieren. Vielen Dank für Ihre Gebete und finanzielle Unterstützung ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Wir wünschen Ihnen eine sehr gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Jesus ist gekommen und ist da. Lassen Sie sich ganz von seiner Liebe berühren und verschenken Sie seine Liebe großzügig weiter.

Ihre



Petra Lang

Jede Person der Gottheit hat eine wesentliche Rolle in unserem Leben



Die Lehre der Dreieinigkeit erinnert uns daran, dass wir nichts tun können, um unseren Platz am Tisch des Herrn zu verdienen – Gott hat uns schon eingeladen und die notwendige Arbeit vollendet, damit wir am Tisch Platz finden.

meine eigene Agenda konzentriert, dass ich nicht gemerkt habe, wer noch mit mir im Raum gewesen ist. Als mir bewusst wurde, wie ich mich darüber sorgte, die Aufgaben für Gott zu bewerkstelligen, nahm ich einen Moment Zeit, um über mich selbst zu lachen, und zu feiern, dass Gott mit uns ist und uns führt und leitet. Wir brauchen keine Angst zu haben, Fehler zu machen, wenn wir wissen, dass Gott alles im

Griff hat. Wir können ihm freudig dienen. Es ändert unsere täglichen Erfahrungen, wenn wir uns daran erinnern, dass es nichts gibt, das Gott nicht wieder richtigstellen kann. Unsere christliche Berufung ist keine schwere Last, sondern ein wundervolles Geschenk. Da der Heilige Geist in uns lebt, sind wir frei, an seinem Werk teilzuhaben, ohne uns Sorgen zu müssen. Vielleicht wissen Sie, dass ein Leitspruch in der WKG / GCI lautet: „Sie sind mit eingeschlossen!“ Aber wissen Sie, was das für mich persönlich heißt? Es bedeutet, dass wir versuchen so zu lieben, wie die Dreieinigkeit liebt – für einander zu sorgen – auf eine Art und Weise, die unsere Unterschiede würdigt, auch wenn wir zusammen kommen. Die Dreieinigkeit ist ein perfektes Modell für die heilige Liebe. Vater, Sohn und Heiliger Geist genießen vollkommene Einigkeit, während sie eindeutig unterschiedliche göttliche Personen sind. Wie Athanasius sagte: „Einigkeit in Dreieinigkeit, Dreieinigkeit in Einigkeit“. Die Liebe, die in der Dreieinigkeit ausgedrückt wird, lehrt uns die Bedeutung von liebenden Beziehungen innerhalb von Gottes Königreich.

Das trinitarische Verständnis definiert das Leben unserer Glaubens-Gemeinschaft. Hier in der WKG / GCI motiviert sie uns zu überdenken, wie wir für einander sorgen können. Wir möchten die, die um uns sind, lieben, nicht weil wir etwas verdienen möchten, sondern weil unser Gott ein Gott der Gemeinschaft und Liebe ist. Gottes Geist der Liebe leitet uns, andere zu lieben, auch wenn dies nicht einfach ist. Wir wissen, dass sein Geist nicht nur in uns lebt, sondern auch in unseren Brüdern und Schwestern. Darum treffen wir uns auch nicht nur sonntags zum Gottesdienst – sondern nehmen auch Mahlzeiten zusammen ein und sind in freudiger Erwartung, was Gott in unseren Leben bewirken wird. Das ist der Grund, weshalb wir Hilfe den Bedürftigen in unserer Nachbarschaft und in der ganzen Welt anbieten; es ist der Grund, warum wir für Kranke und Gebrechliche beten. Es ist wegen der Liebe und unserem Glauben an die Dreieinigkeit. Wenn wir zusammen trauern oder feiern, versuchen wir einander so zu lieben, wie der dreieinige Gott liebt. Wenn wir das trinitarische Verständnis täglich ausleben, nehmen wir unsere Berufung begeistert an: „Die Fülle von ihm zu sein, der alles füllt.“ (Eph 1,22-23). Ihre großzügigen, selbstlosen Gebete und Ihre finanzielle Unterstützung sind ein entscheidender Teil dieser teilenden Gemeinschaft, die geformt wird durch das trinitarische Verständnis. Wir sind überhäuft von der Liebe des Vaters durch die Erlösung des Sohnes, die Gegenwart des Heiligen Geistes und getragen durch die Sorge um seinen Leib. Von einem Essen, das für einen kranken Freund zubereitet wurde, bis zur Freude an einer Errungenschaft eines Familienmitgliedes, bis zu einer Spende, die der Kirche hilft, weiter zu arbeiten; dies alles erlaubt uns, die gute Nachricht des Evangeliums zu verkünden. In der Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. □

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50),
Konto: 219000509
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09,
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postsparkasse Wien
(BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880,
BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036 Zürich:
Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7
www.wkg-ch.org

Bevollmächtigt, um zu lieben

Gott ist emotional



Takalani Musekwa

„Jungen weinen nicht.“
 „Frauen sind emotional.“
 „Sei kein Weichei!“
 „Die Kirche ist nur etwas für Weichlinge.“

Wahrscheinlich haben sie diese Aussagen schon einmal gehört. Sie vermitteln den Eindruck, dass Emotionalität etwas mit Schwäche zu tun hat. Man sagt, man müsse stark und streng sein, um im Leben voran zu kommen und erfolgreich zu sein. Als Mann muss man so tun, als hätte man keine Gefühle. Als Frau, die in der Geschäftswelt erfolgreich sein möchte, muss man hart, kühl und gefühlsbeherrscht auftreten. Emotionale Frauen haben in der Chefetage keinen Platz. Ist das wirklich so? Sollten wir emotional sein oder nicht? Sind wir normaler, wenn wir weniger Gefühle zeigen? Wie hat uns Gott geschaffen? Hat er uns als gefühlvolle, emotionale Wesen erschaffen oder nicht? Manche sagen, dass Männer weniger emotional sind und Gott deshalb auch die Menschen als weniger emotionale Geschöpfe erschaffen hat. Dieser Gedanke führte zu vielen Stereotypen über Männer und Frauen. Die Gesellschaft behauptet, dass Männer weniger emotionsgeladener und Frauen im Gegenzug zu emotional sind. Die Menschen wurden als Ebenbild Gottes erschaffen. Doch was für ein Bild ist das eigentlich? Paulus sagte über Jesus: „*Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung*“ (Kol 1,15). Um zu verstehen, wer wir als Ebenbild Gottes sind, müssen wir uns Jesus anschauen, weil er das wahre Ebenbild Gottes ist.

Unsere wahre Identität

Satan, der Tauscher, wollte uns schon von Anfang an über unsere wahre Identität täuschen. Ich glaube, auch die Gefühlswelt ist ein Teil unserer Identität und Satan will uns in Bezug auf unsere Gefühle täuschen. Er versucht uns im Glauben zu lassen, es sei schwach und dumm, Gefühle wahrzunehmen und ihnen Raum zu geben. Paulus sagte über Satan, er habe den Ungläubigen [] den Sinn verblendet, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes (2. Kor 4,4).

Die Wahrheit ist: Gott ist emotional! Menschen sind emotional! Männer sind emotional! Eine vor kurzem durchgeführte Studie eines psychologischen Institutes (Mindlab) fand heraus, dass Männer emotionaler sind als Frauen. Man maß die emotionalen Reaktionen von Männern und Frauen auf einem psychologischen Level. Hierbei wurde gezeigt, dass bei Männern zwar mehr Emotionen gemessen wurden als bei Frauen, die Probanden diese aber weniger gefühlt haben. Frauen zeigten bei der Messung weniger Emotionen an, fühlten diese aber mehr, als die männlichen Probanden.

Menschen sind emotionale Wesen. Emotional zu sein, heißt menschlich zu sein. Und umgekehrt: Gefühlslos zu sein, heißt unmenschlich zu sein. Wenn Sie keine Emotionen und Gefühle haben, dann sind Sie kein wahrer Mensch. Wenn ein Kind vergewaltigt wird, ist es unmenschlich, nichts dabei zu fühlen. Leider sind wir darauf ausgerichtet, unsere Gefühle zu unterdrücken, als seien sie etwas Schlechtes.

Viele Christen reiben sich an dem Gedanken eines wütenden Jesus. Er ist ihnen zu emotional. Sie wissen nicht, was sie von einem Jesus halten sollen, der so handelt: „*Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechsellern das Geld aus und stieß die Tische um*“ (Joh 2,15). Sie wissen auch nicht, was sie von einem Jesus halten sollen, der um einen toten Freund weint und schluchzt. Aber Johannes 11,35 berichtet genau davon. Jesus weinte mehr, als uns bewusst ist. Davon erzählt auch Lukas: „*Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie*“ (Lk 19,41). Das griechische Wort für weinen, meint hier, laut aufschluchzen. Ich bin froh, dass Jesus wütend war und seine Gefühle ausdrückte – auch wenn er weinte. Ich diene lieber einem gefühlvollen Gott als einem Gefühlslosen. Der Gott, der in der Bibel offenbart wird, ist ein Gott der Wut, Eifersucht, Trauer, Freude, Liebe und des Mitgefühls. Wenn Gott keine Gefühle hätte, wäre es ihm egal, ob wir ins ewige Feuer gehen oder nicht. Gerade weil er so tiefe Gefühle für uns hat, schickte er seinen eigenen Sohn auf diese Welt, damit er ein für alle Mal für alle Menschen sterbe. Gott sei Dank, dass er emotional ist. Menschen sind emotional, weil sie das Ebenbild eines emotionalen Gottes sind.

Emotionen für die richtigen Dinge
 Erlauben Sie sich selbst, emotional zu sein. Es ist menschlich, ja sogar göttlich, so zu sein. Erlauben Sie dem Teufel nicht, Sie unmenschlich zu machen.

Menschen sind emotional

Beten Sie, dass der himmlische Vater Ihnen helfe, Emotionen für die richtigen Dinge zu empfinden. Seien Sie nicht über hohe Lebensmittelpreise wütend. Seien Sie wütend über Mord, Vergewaltigung und Kindesmissbrauch. TV und Computerspiele können unsere Gefühle absterben lassen. Es ist leicht an einen Punkt zu kommen, an dem wir nichts mehr fühlen, selbst nicht für

Christen, die für ihren Glauben umgebracht werden. Für sexuelle Unmoral, die wir im Fernsehen und im Kino sehen, für Kinder, die aufgrund von HIV und Ebola Waisen sind. Eines der größten Probleme mit Sünde ist die Korruption unserer Emotionen. Wir wissen nicht mehr, wie es ist, zu fühlen. Beten Sie, dass der Vater durch den Heiligen Geist Ihr Gefühlsleben

heilt und Ihre Emotionen zu solchen verändert, wie Jesus sie hatte. Damit Sie für Dinge weinen können, für die Jesus weinte, auf solche wütend sind, auf die Jesus wütend war und für die Dinge Leidenschaft empfinden, für die sich Jesus leidenschaftlich eingesetzt hat.

Amen!

Die Kraft Gottes im Gebet freisetzen

A. W. Tozer sagte: „Was uns in den Sinn kommt, wenn wir über Gott nachdenken, ist das Wichtigste über uns.“ (Das Wesen Gottes)

Menschen haben viele Gedanken über Gott und viele sind nicht unbedingt wahr. Wenn die Aussage von Tozer stimmt und unser Denken über Gott falsch ist, dann ist das Wichtigste über uns ebenso falsch. Grundlegende Denkfehler über Gott können dazu führen, dass wir in Angst und Schuld leben und andere dazu verleiten, ebenso fehlerhaft über Gott zu denken.

Was wir über Gebet denken, sagt viel darüber aus, was wir über Gott denken. Wenn wir denken, das Gebet sei das Werkzeug, um etwas von Gott zu bekommen, ist unsere Sicht auf Gott auf einen himmlischen Wunschkasten reduziert. Wenn wir versuchen, mit Gott ein Geschäft zu machen, dann wird Gott zu unserem Geschäftemacher, der für Verhandlungen offen ist und der sich nicht an Abkommen und Versprechen hält. Wenn wir Gebet für eine Art Beschwichtigung und Versöhnung ansehen, dann ist Gott kleinlich und willkürlich und muss mit unserem Angebot zufrieden sein, bevor er etwas für uns tut. Alle diese Ansichten holen Gott auf unsere Ebene herunter und reduzieren ihn zu jemand, der so zu denken und zu handeln habe, wie wir – ein Gott der in unserem Ebenbild gemacht wurde.

Ein anderer Glaube über das Gebet ist der, wenn wir (korrekt) beten, würden wir Gottes Kraft in unserem Leben und in der Welt freisetzen. Anscheinend halten wir Gott zurück und blockieren ihn sogar zu handeln, wenn wir nicht richtig beten oder sich uns die Sünde in den Weg stellt. Dieser Gedanke zeichnet nicht nur ein eigenartiges Bild von einem Gott in Fesseln, der durch mächtigere Kräfte im Zaum gehalten wird, sondern es ist auch eine große Last auf unseren Schultern. Wir sind dann dafür verantwortlich, wenn die Person, für die wir gebetet haben, nicht geheilt wird und es ist dann unsere Schuld, wenn jemand einen Autounfall hat. Wir fühlen uns verantwortlich, wenn nicht die Dinge eintreten, die wir uns wünschen und ersehnen. Der Fokus ist nicht mehr auf Gott gerichtet, sondern auf den Betenden und verändert Gebet in ein selbstsüchtiges Unterfangen.

Die Bibel spricht über behindertes Gebet in Zusammenhang mit Ehe (1. Petr 3,7), allerdings nicht auf Gott, sondern auf uns bezogen, weil es uns, aufgrund unserer Gefühle oftmals schwer fällt, zu beten.

Gott wartet nicht darauf, dass wir die richtigen Gebete sprechen, damit er handeln kann. Er ist nicht der Vater, der seinen Kindern Gutes vorenthält, bis sie das „magische Wörtchen“ gesprochen haben, so wie ein Vater darauf wartet, von seinem Kind „Bitte“ und „Danke“ zu hören. Gott liebt es, unsere Gebete zu hören. Er hört und handelt mit jedem einzelnen von uns, unabhängig davon, ob wir die gewünschte Antwort erhalten oder nicht.

So wie wir im Wissen über die Gnade Gottes wachsen, so wächst auch unsere Sicht über ihn. Wenn wir mehr über ihn erfahren, müssen wir vorsichtig sein und nicht alles, was wir über ihn von anderen hören, als ultimative Wahrheit auffassen, sondern Aussagen über Gott, an der Wahrheit der Bibel, prüfen. Es ist wichtig, sich bewusst zu sein, dass falsche Annahmen über Gott in der populären und christlichen Kultur vorherrschen und sich als angebliche Wahrheiten verkleiden.

Zusammengefasst: Gott liebt es, unsere Gebete zu hören. Es ist ihm egal, ob wir die passenden Worte verwenden. Er hat uns die Gabe des Gebets geschenkt, damit wir mit ihm, durch Jesus, im Heiligen Geist, in Kontakt treten können.



Tammy Tkach

Das Reich Gottes

Teil 6



Dr. Gary Deddo

Im Allgemeinen wird in Bezug auf die Beziehung zwischen der Kirche und dem Reich Gottes auf drei Sichtweisen verwiesen. Es ist die, welche mit der biblischen Offenbarung und einer Theologie übereinstimmt, die der Person und dem Wirken Christi, sowie des Heiligen Geistes in voller Tragweite Rechnung trägt. Diese steht im Einklang mit den Ausführungen George Ladds in seinem Werk *A Theology of the New Testament* [dt.: *Theologie des Neuen Testaments*]. Thomas F. Torrance fügte zur Stützung dieser Lehrmeinung einige wichtige Schlussfolgerungen bei. Einige meinen, die Kirche und das Reich Gottes seien im Wesentlichen identisch. Andere sehen beide deutlich voneinander unterschieden, wenn nicht gar vollkommen unvereinbar.¹

Zur vollständigen Erfassung der biblischen Darstellung ist es erforderlich, das Neue Testament in seiner ganzen Bandbreite unter Berücksichtigung vieler Bibelstellen und Unterthemen zu untersuchen, was Ladd getan hat. Basierend auf dieser Grundlage bringt er eine dritte Alternative vor, welche die These vertritt, dass Kirche und Reich Gottes zwar nicht identisch, aber untrennbar miteinander verbunden sind. Sie greifen ineinander über. Die vielleicht einfachste Art und Weise, die Beziehung zu beschreiben, ist die Feststellung, dass die Kirche das Volk Gottes darstellt. Die sie umfassenden Menschen sind sozusagen die Staatsbürger des Reiches Gottes, können aber nicht mit dem Reich selbst gleichgesetzt werden, welches identisch ist mit der vollkommenen Herrschaft Gottes durch Christus im Heiligen Geist. Das Reich ist vollkommen, die Kirche



jedoch nicht. Die Untertanen sind Untertanen des Königs des Reiches Gottes, Jesus, aber sie sind nicht der König selbst und sollten auch nicht mit ihm verwechselt werden.

Die Kirche ist nicht das Reich Gottes

Im Neuen Testament wird die Kirche (griech.: *ekklesia*) als das Volk Gottes bezeichnet. Es ist in dieser gegenwärtigen Weltzeit (der Zeit seit Christi erstem Kommen) zu einer Gemeinschaft versammelt bzw. vereint. Die Gemeindeglieder versammeln sich unter Berufung auf die Verkündigung des Evangeliums, wie es die ersten Apostel lehrten – jene, die von Jesus selbst dazu ermächtigt und ausgesandt wurden.

Das Volk Gottes empfängt die Botschaft der biblischen Offenbarung, die für uns aufbewahrt ist und folgt kraft der Buße und des Glaubens der Realität, wer Gott gemäß dieser Offenbarung ist. Wie in der Apostelgeschichte ausgeführt, sind es die Angehörigen des Volkes Gottes, die „*beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet [bleiben]*“ (Apg. 2,42).

Anfangs setzte sich die Kirche aus den verbliebenen, treuen Glaubensanhängern Israels aus dem Alten Bund zusammen. Sie glaubten daran, Jesus habe die ihnen gegenüber offenbarten Verheißungen als Gottes Messias und Erlöser erfüllt. Fast gleichzeitig mit dem ersten Pfingstfest im Neuen Bund wuchs

Die Kirche ist nicht das Reich Gottes

das Volk Gottes und schloss nun Menschen aller Nationen, Sprachen und Ethnien (griech.: *ethnoi*) ein. Es wurde gleichsam international und löste somit Gottes Verheißungen ein, alle Nationen durch Israel zu segnen (1. Mo 12,2-3) und den Heiligen Geist über alle Menschen auszugießen (Joel 3,1). Petrus zufolge stellt die Kirche eine Priesterschaft dar, die, um aller Völker willen, Bestand hat (1. Petr 2,9-10). Gottes Plan im Hinblick auf die Neuausrichtung seines Volkes wurde an Pfingsten kundgetan, als sich der Heilige Geist über Vertreter einer Vielzahl von Völkern der Erde ergoss, die sich an einem Ort einfanden (Apg 2). Es gibt eine Kirche, ein multinationales Volk, das sich in zahlreichen örtlichen Gemeinden versammelt. Zusammen bilden sie die Kirche oder den Leib Christi. Die Kirche schart sich angezogen vom Heiligen Geist um Christus und sein Wort, während Gott durch jene wirkt, die zur Predigt und Lehre berufen sind. Diese geben sodann die gute Botschaft von Christus und seinem gegenwärtigen und kommenden Reich weiter. So viel wird in den Schriften des Paulus zum Wesen der Kirche deutlich (z.B. Eph 4,4-6).

Gottes Volk unter der Gnade – nicht vollkommen

Das Neue Testament weist jedoch darauf hin, dass dieses Volk nicht vollkommen, nicht mustergültig ist. Dies wird besonders im Gleichnis von den im Netz gefangenen Fischen deutlich (Mt 13,47-49). Die sich um Jesus und sein Wort versammelte Kirchengemeinde wird schlussendlich einem Scheideprozess unterworfen sein. Es wird eine Zeit kommen, in der deutlich wird, dass sich einige, die sich dieser Gemeinde zugehörig fühlten, Christus und dem Heiligen Geist gegenüber nicht empfänglich zeigten, sondern sie vielmehr geschmäht und sich ihrer verwehrt haben. Das heißt, einige, die zur Gemeinde gehörten, haben sich nicht unter die

Herrschaft Christi gestellt, sondern sich der Buße widersetzt und der Gnade von Gottes Vergebung und der Gabe des Heiligen Geistes entzogen. Andere haben Christi Wirken in freiwilliger Unterordnung unter sein Wort wankelmütig aufgenommen. Alle müssen sich jedoch dem Glaubenskampf jeden Tag aufs Neue stellen. Es sind alle angesprochen. Alle sollten sich, sanft geleitet, dem Wirken des Heiligen Geistes stellen, mit uns die Heiligung zu teilen, die Christus selbst in Menschengestalt für uns teuer erkaufte. Eine Heiligung,



die danach verlangt, täglich unser altes, falsches Ich ersterben zu lassen. Das Leben dieser Kirchengemeinde ist also vielgestaltig, nicht vollkommen und rein. Die Kirche sieht sich darin fortwährend von der Gnade Gottes getragen. Die Glieder der Kirche machen den Anfang, wenn es gilt, Buße zu tun, und wird dabei beständig erneuert und reformiert.

Die im Neuen Testament verbreitete Lehre verweist in weiten Teilen auf einen fortwährenden Erneuerungsprozess, der mit Buße, Glauben, Erkenntnisgewinn, Gebet, dem Widerstehen von Versuchungen, sowie Besserung und Wiederherstellung, das heißt, Versöhnung mit Gott, einhergeht. Nichts davon wäre notwendig, wenn die Kirche schon jetzt ein Bild der Vollkommenheit

abzugeben hätte. So wie sich dieses dynamische, von Weiterentwicklung geprägte Leben manifestiert, stimmt es wunderbar mit dem Gedanken überein, das Reich Gottes offenbare sich nicht in dieser Weltzeit in seiner ganzen Vollkommenheit. Es ist das Volk Gottes, das voller Hoffnung wartet – und das Leben eines jeden, der ihm angehört, in Christus verborgen (Kol 3,3) und gleicht gegenwärtig gewöhnlichen, irdenen Gefäßen (2. Kor 4,7). Wir warten auf unser Heil in Vollkommenheit.

Predigt vom Reich Gottes, nicht von der Kirche

Es gilt mit Ladd festzuhalten, dass die ersten Apostel den Brennpunkt in ihren Predigten nicht auf die Kirche setzten, sondern auf das Reich Gottes. Jene, die ihre Botschaft annahmen, waren es dann, die als Kirche, als Christi *ekklesia*, zusammenfanden. Das heißt, dass die Kirche, das Volk Gottes, nicht Gegenstand des Glaubens oder der Anbetung ist. Allein der Vater, Sohn und Heilige Geist, der dreieine Gott ist dies. Das Predigen und die Lehre der Kirche sollten sich nicht selbst zum Objekt des Glaubens machen, sich also nicht vorrangig um sich selbst drehen. Deshalb betont Paulus, dass „*[wir] nicht uns selbst verkündigen [...], sondern Jesus Christus als den Herrn, uns selbst aber als eure Knechte, um Jesu willen*“ (2. Kor 4,5; Zürcher Bibel). Botschaft und Wirken der Kirche sollten nicht auf sich selbst verweisen, sondern auf die Herrschaft des dreieinigen Gottes, die Quelle ihrer Hoffnung. Gott wird seine Herrschaft der ganzen Schöpfung angedeihen lassen, eine Herrschaft, die von Christus durch sein irdisches Wirken, sowie von der Ausgießung des Heiligen Geistes begründet wurde, jedoch erst dereinst in Vollkommenheit erstrahlen wird. Die sich um Christus scharende Kirche schaut zurück auf sein abgeschlossenes Erlösungswerk und voraus auf die Vollen- dung in Vollkommenheit seines fort-

dauernden Wirkens. Darin liegt ihr wahrer Fokus.

Das Reich Gottes

geht nicht aus der Kirche hervor

Die Unterscheidung zwischen Reich Gottes und Kirche wird auch daran ersichtlich, dass vom Reich, streng genommen, als Werk und Geschenk Gottes, gesprochen wird. Es kann nicht von Menschen errichtet oder herbeigeführt werden, nicht einmal von jenen, die die neue Gemeinschaft mit Gott teilen. Gemäß dem Neuen Testament können Menschen des Reiches Gottes teilhaftig werden, darin Eingang finden, es ererben, aber sie können es weder zerstören, noch auf Erden bringen. Sie können etwas um des Reiches willen tun, aber nie wird es der menschlichen Handlungsmacht unterliegen. Diesen Punkt betont Ladd mit Nachdruck.

Das Reich Gottes: auf den Weg gebracht, aber noch nicht vollendet

Das Reich Gottes ist auf den Weg gebracht worden, hat sich jedoch noch nicht in Vollkommenheit entfaltet. Mit Ladds Worten: „Es besteht bereits, ist aber noch nicht vollendet.“ Das Reich Gottes auf Erden ist noch nicht vollkommen verwirklicht. Alle Menschen, ob sie nun der Gemeinschaft des Volkes Gottes angehören oder nicht, leben in diesem noch der Vollkommenheit zustrebenden Zeitalter.

Die Kirche selbst, die Gemeinschaft derer, die sich um Jesus Christus, sein Evangelium und Missionswerk scharen, entrinnt nicht den Problemen und Einschränkungen, weiterhin der Sünde und dem Tode verhaftet zu sein. Deshalb bedarf sie einer beständigen Erneuerung und Belebung. Sie muss fortwährend die Gemeinschaft mit Christus aufrechterhalten, indem sie sich unter sein Wort stellt und sich ohne Unterlass von seinem barmherzigen Geist speisen, erneuern und aufrichten lässt. Ladd fasste die Beziehung zwischen Kirche und Reich Gottes in diesen fünf

Aussagen zusammen:²

- ▶ Die Kirche ist nicht das Reich Gottes.
- ▶ Das Reich Gottes bringt die Kirche hervor – nicht umgekehrt.
- ▶ Die Kirche bezeugt das Reich Gottes.
- ▶ Die Kirche ist das Werkzeug des Reiches Gottes.
- ▶ Die Kirche ist der Sachverwalter des Reiches Gottes.

Kurz gesagt, können wir festhalten, dass das Reich Gottes das Volk Gottes einschließt. Aber nicht alle, die der Kirche angeschlossen sind, unterwerfen sich bedingungslos der Herrschaft Christi über das Reich Gottes. Das Volk Gottes setzt sich aus jenen zusammen, die Eingang in das Reich Gottes gefunden haben und sich der Führung und Herrschaft Christi unterwerfen. Leider mögen einige derer, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt der Kirche angeschlossen haben, den Charakter des gegenwärtigen und kommenden Reiches nicht recht widerspiegeln. Sie lehnen Gottes Gnade, die ihnen von Christus über das Wirken der Kirche entgegengebracht wird, weiterhin ab. Wir erkennen also, dass das Reich Gottes und die Kirche untrennbar miteinander verbunden, jedoch nicht identisch sind. Wenn das Reich Gottes bei der Wiederkunft Christi in aller Vollkommenheit offenbart wird, wird sich das Volk Gottes ausnahmslos und ohne Abstriche seiner Herrschaft unterstellen und im Zusammenleben aller wird sich diese Wahrheit voll und ganz widerspiegeln.

Wie sich die Unterschiedlichkeit bei gleichzeitiger Untrennbarkeit von Kirche und Reich Gottes auswirkt

Die Unterscheidung zwischen Kirche und Reich Gottes wirkt sich vielfältig aus. Wir können hier lediglich einige wenige Punkte ansprechen.

Leibhaftiges Bezeugen des kommenden Reiches

Eine bedeutsame Auswirkung sowohl der Verschiedenheit als auch der Un-

trennbarkeit von Kirche und Reich Gottes besteht darin, dass die Kirche eine konkret sichtbare Manifestation des künftigen Reiches darstellen soll. Thomas F. Torrance wies in seiner Lehre ausdrücklich darauf hin. Obgleich das Reich Gottes noch nicht in Vollkommenheit verwirklicht ist, soll die Kirche im täglichen Leben, im Hier und Jetzt der gegenwärtigen sündenbehafteten Weltzeit leibhaftig Zeugnis über das ablegen, was derzeit noch nicht vollendet ist. Nur weil das Reich Gottes noch nicht in Vollkommenheit präsent ist, heißt das nicht, dass die Kirche lediglich eine geistliche Realität ist, die sich im Hier und Jetzt nicht fassen bzw. erfahren lässt. Mit Wort und Geist und vereint mit Christus, kann das Volk Gottes, gegenüber der beobachtenden Welt, in Zeit und Raum, sowie mit Fleisch und Blut, konkret Zeugnis über das Wesen des kommenden Reiches Gottes ablegen.

Die Kirche wird dies weder erschöpfend, noch vollkommen oder dauerhaft leisten. Jedoch kann das Volk Gottes kraft des Heiligen Geistes und gemeinsam mit dem Herrn dem Segen des künftigen Reiches konkret Ausdruck verleihen, da Christus Sünde, Übel und den Tod selbst überwunden hat und wir wahrhaftig auf das künftige Reich hoffen dürfen. Dessen wichtigstes Zeichen gipfelt in der Liebe – einer Liebe, die die Liebe des Vaters zum Sohn im Heiligen Geist widerspiegelt, sowie die Liebe des Vaters uns und seiner ganzen Schöpfung gegenüber, durch den Sohn, im Heiligen Geist. Die Kirche kann im Gottesdienst, im täglichen Leben, sowie mit ihrem Einsatz für das Gemeinwohl jener, die nicht der christlichen Gemeinschaft angehören, Zeugnis über die Herrschaft Christi ablegen. Das einzigartige und zugleich hervorstechendste Zeugnis, das die Kirche angesichts dieser Realität ablegen kann, besteht in der Darreichung des Heiligen Abendmahls, wie sie in der Predigt von Gottes Wort im Gottesdienst

ausgelegt wird. Hierin, im Kreise der versammelten Kirchengemeinde, erkennen wir das konkreteste, schlich- teste, wahrhaftigste, unmittelbarste und wirkungsvollste Zeugnis der Gnade Gottes in Christus. An seinem Altar erfahren wir kraft des Heiligen Geistes die bereits bestehende, aber noch nicht vollkommene Herrschaft Christi durch seine Person. Am Tisch des Herrn schauen wir auf seinen Kreuzestod zurück und richten unseren Blick nach vorn auf sein Reich, während wir die Gemeinschaft mit ihm teilen, ist er doch kraft des Heiligen Geistes gegenwärtig. An seinem Altar erhalten wir einen Vorgeschmack auf sein kommendes Reich. Wir treten an den Tisch des Herrn, um seiner selbst teilhaftig zu werden, so wie er uns verheißen wurde, als unser Herr und Erlöser.

Gott ist mit keinem von uns fertig

In der Zeit zwischen Christi erstem Kommen und seiner Wiederkunft zu leben, bedeutet noch etwas anderes. Es bedeutet, dass jeder sich auf einer geistlichen Pilgerfahrt befindet – in einer sich fortwährend entwickelnden Beziehung zu Gott. Der Allmächtige ist mit keinem Menschen fertig, wenn es darum geht, ihn zu sich hinzuziehen und ihn zu stetig wachsendem Vertrauen auf ihn, sowie zur Annahme seiner Gnade und des von ihm geschenkten neuen Lebens, in jedem Moment, eines jeden Tages, zu bewegen. Es ist Aufgabe der Kirche, in der bestmöglichen Weise die Wahrheit zu verkündigen, wer Gott in Christus ist und wie er sich im Leben eines jeden Menschen offenbart. Die Kirche ist aufgefordert, ohne Unterlass in Wort und Tat Zeugnis über das Wesen und die Natur Christi und seines künftigen Reiches abzulegen. Wir können jedoch nicht im Voraus wissen, wer (um Jesu bildliche Sprache aufzugreifen) zum Unkraut oder zu den schlechten Fischen zählen wird. Es wird Gott selbst obliegen, die ultimative Scheidung des Guten vom Schlechten



Jahreslosung 2016

Gott spricht:

**Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.**

Jes 66,13

zu gegebener Zeit vorzunehmen. Es ist nicht an uns, den Prozess voranzutreiben (oder ihn zu verzögern). Wir sind nicht die ultimativen Richter im Hier und Jetzt. Vielmehr sollen wir voller Hoffnung auf Gottes Wirken in jedermann kraft seines Wortes und Heiligen Geistes treu im Glauben und geduldig in der Differenzierung bleiben. Aufmerksam zu bleiben und dem Wichtigsten Priorität einzuräumen, das Wesentliche an erste Stelle zu setzen und dem weniger Wichtigen weniger Bedeutung beizumessen, das ist in dieser Zeit zwischen den Zeiten von entscheidender Bedeutung. Natürlich müssen wir unterscheiden, was wichtig und was weniger wichtig ist.

Des Weiteren sorgt die Kirche für eine Gemeinschaft der Liebe. Ihre Hauptaufgabe ist es nicht, eine scheinbar ideale bzw. absolut vollkommene Kirche zu gewährleisten, indem sie es als ihr vorrangiges Ziel betrachtet, jene aus der Gemeinschaft auszuschließen, die sich zwar dem Volk Gottes angeschlos-

sen haben, aber noch nicht fest im Glauben stehen oder in ihrer Lebensführung noch nicht recht das Leben Christi widerspiegeln. Es ist unmöglich, dies in diesem gegenwärtigen Zeitalter umfassend zu verwirklichen. Wie Jesus lehrte, wird der Versuch, das Unkraut auszujäten (Mt 13,29-30) oder den guten Fisch vom schlechten zu scheiden (V. 48), in diesem Zeitalter keine vollkommene Gemeinschaft herbeiführen, sondern vielmehr dem Leib Christi und seinem Bezeugen Schaden zufügen. Es wird immer auf einen herablassenden Umgang mit anderen in der Kirche hinauslaufen. Es wird zu massivem, andere verurteilendem Legalismus, das ist Gesetzlichkeit, führen, der weder Christi eigenes Wirken, noch Glauben und Hoffnung auf sein künftiges Reich, widerspiegelt. Schließlich bedeutet die uneinheitliche Prägung der Kirchengemeinschaft auch nicht, dass ein jeder an ihrer Führung mitwirken kann. Die Kirche ist von ihrem Wesen her nicht im eigentlichen

Die Kirche bezeugt das Reich Gottes

Sinne demokratisch geprägt, obwohl einige praktische Beratungen so geführt werden. Die Kirchenführung hat klare Kriterien zu erfüllen, die an zahlreichen Bibelstellen im Neuen Testament aufgeführt werden und in der frühen Christengemeinde, wie beispielsweise in der Apostelgeschichte dokumentiert, auch zur Anwendung kamen. Kirchenführung ist Ausdruck geistlicher Reife und Weisheit. Sie bedarf der Rüstung und muss, basierend auf der Heiligen Schrift, Reife in ihrer Beziehung zu Gott durch Christus ausstrahlen. Ihre praktische Umsetzung ist von einem aufrichtigen, freudigen und freien Wunsch getragen, in erster Linie Jesus Christus, durch Teilhabe an seinem fortdauernden Missionswerk, basierend auf Glauben, Hoffnung und Liebe, zu dienen.

Schließlich aber, und das ist das Allerwichtigste, gründet sich die Kirchenführung auf eine von Christus über den Heiligen Geist ausgehende Berufung und deren Bestätigung durch andere, diesem Ruf bzw. dieser Einsetzung in einen besonderen Dienst zu folgen. Warum einige berufen sind und andere nicht, lässt sich nicht immer genau sagen. So mögen einige, denen aus Gnade weitreichende, geistliche Reife zuteilwurde, dennoch nicht dazu berufen worden sein, ein formelles, geweihtes Amt innerhalb der Kirchenführung zu bekleiden. Diese erfolgte oder nicht erfolgte Berufung durch Gott hat nichts mit deren göttlicher Akzeptanz zu tun. Vielmehr geht es dabei um die oft verborgene Weisheit Gottes. Jedoch hängt die Bestätigung ihrer Berufung unter Zugrundelegung der im Neuen Testament dargelegten Kriterien u.a. von ihrem Charakter, ihrem guten Ruf ab, sowie der Bewertung ihrer Bereitschaft und ihres Vermögens, die örtlichen Gemeindeglieder in ihrem Vertrauen auf Christus und ihrer immerwährenden, bestmöglichen Beteiligung an seiner Mission zu rüsten und zu ermutigen.

Hoffnungsfrohe

Kirchenzucht und Urteilsvermögen

Das Leben zwischen den beiden Kommen Christi schließt die Notwendigkeit einer angemessenen Kirchenzucht nicht aus, aber es muss sich um eine klug wahrnehmbare, geduldige, mitfühlende und überdies langmütige Zucht (liebepoll, stark, erzieherisch) handeln, die angesichts von Gottes Liebe allen Menschen gegenüber auch von Hoffnung für alle getragen ist. Sie wird es jedoch Gemeindegliedern nicht erlauben, ihre Glaubensbrüder und -schwestern zu drangsalieren (Hes 34), sondern vielmehr danach trachten, sie zu schützen. Sie wird den Mitmenschen Gastlichkeit, Gemeinschaft, Zeit und Raum zuteilwerden lassen, auf dass diese Gott suchen und nach dem Wesen seines Reiches trachten, Zeit zur Buße finden, Christus in sich aufnehmen und sich ihm im Glauben immer mehr zuneigen. Aber es wird Grenzen des Erlaubten geben, u.a. wenn es gilt, gegen andere Gemeindeglieder gerichtetem Unrecht nachzugehen und es einzudämmen. Wir sehen diese Dynamik im frühen Kirchenleben, wie es im Neuen Testament aufgezeichnet wurde, am Wirken. Die Apostelgeschichte und die Briefe des Neuen Testamentes bezeugen diese internationale Ausübung von Kirchenzucht. Sie erfordert eine kluge und einfühlsame Führung. Es wird jedoch nicht möglich sein, darin Vollkommenheit zu erlangen. Es muss dennoch danach gestrebt werden, weil die Alternativen Disziplinlosigkeit oder aber unbarmherzig verurteilender, selbstgerechter Idealismus Irrwege sind und Christus nicht gerecht werden. Christus nahm alle an, die zu ihm kamen, aber nie beließ er sie so, wie sie waren. Vielmehr wies er sie an, ihm nachzufolgen. Einige gingen darauf ein, andere nicht. *Christus akzeptiert uns, wo immer wir stehen mögen, aber er tut dies, um uns zu seiner Nachfolge zu bewegen. Beim kirchlichen Wirken geht es um Empfangen und Willkom-*

men heißen, aber auch um die Führung und Disziplinierung derer, die bleiben, auf dass sie Buße tun, auf Christus vertrauen und ihm in seinem Wesen folgen. Obwohl als gleichsam letzte Option die Exkommunizierung, (der Ausschluss aus der Kirche) notwendig sein mag, sollte sie getragen sein von der Hoffnung, auf eine künftige Wiederaufnahme in die Kirche, wie uns Beispiele aus dem Neuen Testament (1. Kor 5,5; 2. Kor 2,5-7; Gal 6,1) belegen.

Die kirchliche Hoffnungsbotschaft in Christi fortdauerndem Wirken

Eine weitere Folge der Unterscheidung und Verknüpfung von Kirche und Reich Gottes ist darin zu sehen, *dass die kirchliche Botschaft auch das fortdauernde Wirken Christi ansprechen muss und nicht nur sein vollendetes Werk am Kreuz.* Das heißt, unsere Botschaft sollte darauf verweisen, dass alles, was Christus mit seinem Erlösungswerk vollbracht hat, in der Geschichte noch nicht die ganze Wirkkraft entfaltet hat. Sein irdisches Wirken hat im Hier und Jetzt noch keine vollkommene Welt hervorgebracht und war auch nicht so gedacht.

Die Kirche stellt nicht die Realisierung von Gottes Ideal dar. Das Evangelium, das wir predigen, sollte Menschen nicht dazu verleiten, zu glauben, die Kirche sei das Reich Gottes, sein Ideal. Unsere Botschaft und unser Beispiel sollten ein Wort der Hoffnung im Hinblick auf das künftige Reich Christi einschließen. Es sollte klar sein, dass die Kirche sich aus verschiedenartigen Menschen zusammensetzt. Menschen, die sich auf dem Weg befinden, die Buße tun und erneuert, sowie zu Glauben, Hoffnung und Liebe ertüchtigt werden. Die Kirche ist dabei der Verkünder jenes künftigen Reiches – jener Frucht, die von Christus, dem Gekreuzigten und Wiederauferstandenen selbst, zugesichert ist. Die Kirche besteht aus den Menschen, die im gegenwärtigen Reich Gottes dank der Gnade des All-

Die Kirche ist das Werkzeug des Reiches Gottes

mächtigen jeden Tag in der Hoffnung auf die zukünftige Vollendung von Christi Herrschaft leben.

Im Hoffen auf das künftige Reich Gottes den Idealismus bereuen

Nur allzu viele vertreten die Auffassung, Jesus sei gekommen, um im Hier und Jetzt ein vollkommenes Volk Gottes bzw. eine vollkommene Welt herbeizuführen. Die Kirche selbst hat wo-



möglich diesen Eindruck in dem Glauben hervorgerufen, es sei dies, was Jesus beabsichtigte. Es kann sein, dass weite Kreise der ungläubigen Welt das Evangelium ablehnen, weil die Kirche es nicht vermochte, die vollkommene Gemeinschaft bzw. Welt zu verwirklichen. Viele scheinen zu glauben, das Christentum stehe für eine bestimmte Ausgestaltung des Idealismus, um dann festzustellen, dass ein solcher Idealismus nicht verwirklicht wird. Folglich lehnen einige Christus und sein Evangelium ab, weil sie auf der Suche nach einem bereits bestehenden oder zumindest alsbald umzusetzenden Ideal sind und stellen fest, dass die Kirche dieses Ideal nicht bieten kann. Manche wollen dieses jetzt

sofort oder aber gar nicht. Andere mögen Christus und sein Evangelium zurückweisen, weil sie gänzlich aufgegeben und bereits die Hoffnung auf alles und jeden einschließlich der Kirche verloren haben. Manche haben vielleicht die Glaubensgemeinschaft verlassen, weil die Kirche ein Ideal nicht verwirklichte, von dem sie glaubten, Gott werde seinem Volk zu dessen Umsetzung verhelfen. Diejenigen, die dies annehmen – was einer Gleichsetzung der Kirche mit dem Reich Gottes gleichkommt –, werden folglich daraus schließen, dass entweder Gott versagte (weil er vielleicht seinem Volk nicht genügend half) oder sein Volk (weil es sich möglicherweise nicht genügend bemühte). Wie dem auch sei, wurde das Ideal in beiden Fällen nicht erreicht, und so scheint es für viele keinen Grund zu geben, dieser Gemeinschaft weiterhin anzugehören.

Aber beim Christentum geht es nicht darum, ein vollkommenes Gottesvolk zu werden, das mit Hilfe des Allmächtigen eine vollkommene Gemeinschaft bzw. Welt realisiert. Diese verchristlichte Form des Idealismus beharrt darauf, dass wir das Ideal, das Gott seinem Volk wünscht, verwirklichen könnten, wenn wir nur wahrhaftig, aufrichtig, engagiert, radikal oder klug genug, in der Verfolgung unserer Ziele, wären. Da dies in der ganzen Geschichte der Kirche nie der Fall war, wissen die Idealisten auch genau, wer daran schuld ist – andere, „sogenannte Christen“. Letztendlich fällt die Schuld dann aber oft auf die Idealisten selbst zurück, die feststellen, dass auch sie das Ideal nicht zu erreichen vermögen. Wenn das eintritt, versinkt der Idealismus in Hoffnungslosigkeit und Selbstanklage. Die evangelikale Wahrheit verheißt, dass, dank der Gnade des Allmächtigen, die Segnungen des künftigen Reiches Gottes schon in diese gegenwärtige, böse Weltzeit Einzug halten. Weil das so ist, können wir schon jetzt davon profitieren, was Christus für uns

getan hat und die Segnungen annehmen und genießen, bevor sein Reich in Vollkommenheit verwirklicht wird. Das wichtigste Zeugnis, das für die Gewissheit des Eintretens dieses kommenden Reiches bürgt, sind Leben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des lebendigen Herrn. Er verhieß das Kommen seines künftigen Reiches und lehrte uns, jetzt in dieser gegenwärtigen, bösen Weltzeit lediglich einen Vorgeschmack, einen Vorschuss, die Erstlingsfrüchte, ein Erbe jenes kommenden Reiches zu erwarten. Wir müssen Hoffnung auf Christus und sein vollbrachtes und fortgeführtes Werk predigen und nicht christlichen Idealismus. Wir tun dies, indem wir den Unterschied zwischen Kirche und Reich Gottes herausstreichen, während wir zugleich deren Bezug aufeinander in Christus durch den Heiligen Geist und unsere Teilhabe als Zeugen – lebendige Zeichen und Gleichnisse seines künftigen Reiches – erkennen.

Zusammenfassend lässt sich der Unterschied zwischen Kirche und Reich Gottes, sowie ihre trotzdem bestehende Verknüpfung dahingehend deuten, dass die Kirche kein Objekt der Verehrung oder des Glaubens sein soll, denn das wäre Götzendienst. Sie verweist vielmehr von sich weg auf Christus und sein Missionswerk. Sie hat teil an jener Mission: indem sie mit Wort und Tat von sich weg auf Christus weist, der uns in unserem Glaubensdienst leitet und uns in ihm zu neuen Geschöpfen macht, in der Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, die nur dann Wirklichkeit werden, wenn Christus selbst, der Herr und Erlöser unseres Universums, wiederkehrt.

Christi Himmelfahrt und Wiederkunft
Ein letztes Element, das uns hilft, das Reich Gottes und unsere Beziehung zu Christi Herrschaft zu verstehen, ist die Himmelfahrt unseres Herrn. Jesu irdisches Wirken fand nicht mit seiner Auferstehung ihr Ende, sondern mit seiner

Himmelfahrt. Er verließ die irdischen Gefilde und die gegenwärtige Weltzeit, um auf uns in anderer Weise einzuwirken – nämlich durch den Heiligen Geist. Dank des Heiligen Geistes ist er nicht fern. Er ist auf gewisse Weise gegenwärtig, auf gewisse Weise aber auch nicht.

Johannes Calvin pflegte zu sagen, Christus sei „auf eine Art gegenwärtig und auf eine Art auch nicht.“³ Jesus deutet auf seine Abwesenheit hin, die ihn auf gewisse Weise von uns trennt, indem er seinen Jüngern sagt, er werde fortgehen, um einen Ort vorzubereiten, an den sie ihm noch nicht folgen könnten. Er werde mit dem Vater auf eine Weise zusammen sein, wie er es während seiner Zeit auf Erden nicht vermochte (Joh 8,21; 14,28). Er weiß, dass seine Jünger dies als Rückschlag empfinden mögen, weist sie jedoch an, es als Fortschritt und somit ihnen dienlich zu betrachten, selbst wenn damit noch nicht das zukünftige, ultimative und vollkommene Wohl gegeben ist. Der Heilige Geist, der ihnen gegenwärtig war, werde weiterhin bei ihnen sein und ihnen innewohnen (Joh 14,17).

Jesus verheißt jedoch auch, dass er zurückkehren werde und zwar auf dieselbe Weise, wie er die Welt verließ – in Menschengestalt, körperlich, sichtbar (Apg 1,11). Seine gegenwärtige Abwesenheit kommt dem noch nicht vollendeten Reich Gottes gleich, das somit auch gleichsam noch nicht in Vollkommenheit präsent ist. Die gegenwärtige, böse Weltzeit befindet sich in einem Stadium des Vergehens, des Aufhörens zu bestehen (1. Kor 7,31; 1. Joh 2,8; 1. Joh 2,1).

Alles unterliegt gegenwärtig dem Prozess der Überantwortung der Macht an den regierenden König. Wenn Jesus jene Phase seines fortdauernden, geistlichen Wirkens beendet, wird er wiederkehren und seine Weltherrschaft wird vollkommen sein. Alles, was er ist und was er getan hat, wird dann jeder-mann offen vor Augen stehen. Alles

wird sich ihm gegenüber beugen, und jeder wird die Wahrheit und die Realität dessen, wer er ist, anerkennen (Phil 2,10). Erst dann wird sein Werk in seiner Ganzheit offenbar werden.

Somit deutet seine Entrücktheit auf etwas Wichtiges hin, das mit der übrigen Lehre im Einklang steht. Während er nicht auf Erden ist, wird das Reich Gottes nicht überall anerkannt werden. Auch Christi Herrschaft wird nicht in vollem Umfang offenbar werden, sondern weitgehend verborgen bleiben. Viele Aspekte der gegenwärtigen, sündigen Weltzeit werden weiterhin zum Tragen kommen, sogar zu Lasten jener, die sich als die Seinen, die Christus angehören, ausweisen und sein Reich sowie sein Königtum anerkennen. Leid, Verfolgung, Böses – sowohl moralisch (von Menschenhand verübt) als auch natürlich (infolge der Sündhaftigkeit alles Seins selbst) – wird fort-dauern. Das Böse wird in einem Maße bleiben, dass es vielen so erscheinen mag, als habe Christus nicht den Sieg davongetragen und sein Reich stünde nicht über allem.

Jesu eigene Gleichnisse über das Reich Gottes weisen darauf hin, dass wir im Hier und Jetzt unterschiedlich auf das gelebte, geschriebene und gepredigte Wort reagieren. Die Saat des Wortes geht manchmal nicht auf, während sie anderenorts auf fruchtbaren Boden fällt. Der Acker der Welt trägt sowohl Weizen als auch Unkraut. In den Netzen finden sich gute und schlechte Fische. Die Kirche wird verfolgt, und die Gesegneten in ihrer Mitte lechzen nach Gerechtigkeit und Frieden, sowie einer klaren Vision Gottes. Jesus steht nach seinem Fortgang nicht die Manifestation einer vollkommenen Welt vor Augen. Vielmehr ergreift er Maßnahmen, die in seiner Nachfolge Stehenden darauf vorzubereiten, dass sein Sieg und Erlösungswerk erst dereinst in der Zukunft vollkommen offenbar werden.

Das heißt, dass ein wesentliches Charakteristikum des Kirchenlebens in ei-

nem Leben in Hoffnung besteht. Nicht aber in der fehlgeleiteten Hoffnung (eigentlich Idealismus), dass wir mit nur ein wenig mehr (oder viel) Anstrengung einiger weniger (oder vieler), das Ideal hervorbringen, dem Reich Gottes Geltung zu verschaffen oder es nach und nach entstehen zu lassen. Die gute Nachricht ist vielmehr die, dass Christus zu gegebener Zeit – genau zum richtigen Zeitpunkt – in ganzer Herrlichkeit und mit aller Macht wiederkehren wird. Dann wird sich unsere Hoffnung bewahrheiten. Jesus Christus wird Himmel und Erde neu erstehen lassen, ja alles wird er neu machen. Christi Himmelfahrt erinnert uns schließlich daran, nicht zu erwarten, dass er und seine Herrschaft vollkommen offenbar werden, sondern gleichsam in einiger Entfernung im Verborgenen bleiben. Seine Himmelfahrt verweist uns auf die Notwendigkeit, weiterhin auf Christus und die künftige Umsetzung dessen zu hoffen, was er in seinem Wirken auf Erden auf den Weg gebracht hat. Sie erinnert uns daran, abzuwarten und getragen von freudiger Zuversicht, Christi Wiederkunft entgegenzusehen, die mit der Offenbarwerdung der ganzen Fülle seines Erlösungswerkes als Herr aller Herren und König aller Könige, als Erlöser aller Schöpfung einhergehen wird.

Ende dieser Artikelserie

Mit diesen hoffnungsfroh stimmenden Worten beenden wir unsere Artikelserie über das Reich Gottes. Ich vertraue darauf, dass der gnädige Gott diesen Artikel in seiner Unvollständigkeit Ihrer Erbauung ange-deihen lassen wird. □

¹ Die folgenden Ausführungen verdanken wir in weiten Teilen Ladd's Auseinandersetzung mit dem Thema in *A Theology of the New Testament*, S. 105-119.

² Ladd S. 111-119.

³ Calvins Kommentar zum 2. Korinther-brief 2,5.

Die Minen König Salomos

Teil 16



Gordon Green

Vor Kurzen habe ich mein Elternhaus und meine Schule besucht. Erinnerungen kamen zurück und ich sehnte mich wieder nach der guten alten Zeit. Doch diese Tage sind vorbei. Der Kindergarten fing an und hörte wieder auf. Schulabschluss bedeutete, sich zu verabschieden und neue Lebenserfahrungen zu begrüßen. Manche dieser Erfahrungen waren aufregend, andere eher schmerzhaft und sogar angsteinflößend. Doch ob gut oder schlecht, kurz oder lang, eines habe ich gelernt: auf dem Weg zu bleiben, denn die damit verbundenen Veränderungen sind ein natürlicher Teil unseres Lebens.

Das Konzept der Reise ist auch in der Bibel zentral. Die Bibel beschreibt das Leben als einen Weg mit unterschiedlichen Zeiten und Lebenserfahrungen, die einen Anfang und ein Ende haben. Die Bibel spricht hier von einem Wandeln. Noah und Enoch wandelten mit Gott (1. Mose 5,22-24; 6,9). Als Abraham 99 Jahre alt war, sagte Gott, dass er vor ihm wandeln soll (1. Mose 17,1). Viele Jahre später wandelten die Israeliten

auf dem Weg aus der ägyptischen Sklaverei ins gelobte Land.

Im Neuen Testament ermahnt Paulus die Christen, in der Berufung, zu der sie berufen sind, würdig zu leben (Eph 4,1). Jesus sagte, er selbst sei der Weg und lädt uns ein, ihm nachzufolgen. Die frühen Gläubigen nannten sich selbst die Anhänger des neuen Weges (Apg 9,2).

zem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“ (Spr 3,5-6)

„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen“, schreibt Salomo in Vers 5 „und verlass dich nicht auf deinen Verstand“ und „in allen deinen Wegen“ gedenke ihm. Wege bedeutet hier Rei-

» Es ist interessant, dass die meisten Reisen, die in der Bibel beschrieben sind, damit zu tun haben, mit Gott zu wandeln. «

Es ist interessant, dass die meisten Reisen, die in der Bibel beschrieben sind, damit zu tun haben, mit Gott zu wandeln. Deshalb: gehen Sie im Gleichschritt mit Gott und wandeln Sie mit ihm durch Ihr Leben.

Die Bibel legt großen Wert auf das Unterwegs-sein. Deshalb sollte es uns nicht überraschen, dass sich ein bekannter Spruch diesem Thema widmet: „Verlass dich auf den HERRN von gan-

sen. Wir haben alle unsere persönlichen Reisen, das sind Reisen auf dieser großen Lebensreise. Reisen, die sich mit Reisen anderer Menschen kreuzen. Reisen beinhalten wechselnde Beziehungen und Zeiten von Krankheit und Gesundheit. Reisen beginnen und Reisen enden.

In der Bibel erfahren wir von vielen persönlichen Reisen von Menschen, wie zum Beispiel von Mose, Josef und

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 4.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 23. Juni 2015 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Ein Wandeln mit Gott

David. Der Apostel Paulus war auf der Reise nach Damaskus, als er mit dem auferstandenen Jesus konfrontiert wurde. Innerhalb weniger Momente hat sich die Richtung seiner Lebensreise dramatisch geändert – auf mehr als eine Weise. So sind manche Reisen. Wir planen sie nicht. Gestern ging es noch in die eine Richtung und heute hat sich alles geändert. Paulus begann seine Reise als ein vehementer Gegner des christlichen Glaubens voller Bitterkeit und Hass und einem Willen die Christenheit zu zerstören. Er beendetete seine Reise nicht nur als Christ, sondern als der Mann, der auf vielen verschiedenen und herausfordernden Reisen die gute Nachricht von Christus auf der Welt verbreitet hat. Was ist mit Ihrer Reise? Wohin sind Sie unterwegs?

Das Herz und nicht der Kopf

Im sechsten Vers finden wir eine Antwort darauf: gedenke. Das hebräische Wort jada bedeutet kennen / wissen. Es ist ein Wort von großer Bedeutung und beinhaltet jemanden durch Beobachten, Reflektieren und Erfahren ganz durchdringend kennen zu lernen. Das Gegenteil hierzu wäre, jemanden über eine Drittperson kennen zu lernen. Es ist der Unterschied zwischen der Beziehung, die ein Student zu dem Stoff, den er studiert, hat – und der Beziehung zwischen Ehepartnern. Dieses

Wissen über Gott, findet sich nicht in erster Linie in unserem Kopf, sondern vor allem in unserem Herzen.

Salomo sagt also,



dass Sie Gott kennenlernen (jada), wenn Sie mit ihm ihren Lebensweg gehen. Dieses Ziel ist immerwährend und es geht darum, Jesus auf dieser Reise kennen zu lernen und Gott in allen Wegen zu gedenken. Auf allen geplanten und ungeplanten Reisen, auf Reisen, die sich als Sackgasse erweisen, weil Sie die falsche Richtung eingeschlagen haben. Jesus möchte Sie auf die alltäglichen Reisen des ganz normalen Lebens begleiten und Ihnen ein Freund sein. Wie erhalten wir ein solches Wissen von Gott? Warum lernen Sie nicht von Jesus und suchen sich einen ruhigen Ort, weg von den Gedanken und von Dingen des Tages, an dem Sie Tag für

Tag eine Zeit vor Gott verweilen? Warum schalten Sie nicht den Fernseher oder das Handy für eine halbe Stunde aus? Nehmen Sie sich Zeit mit Gott allein zu sein, auf ihn zu hören, in ihm zu ruhen, zu reflektieren und zu ihm zu beten (Ps 37,7). Ich möchte Sie ermutigen, dass Sie sich Eph 3,19 zu Ihrem persönlichen Lebensgebet machen. Paulus betet dafür: „die Liebe Gottes zu erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit wir erfüllt werden mit der ganzen Gottesfülle.“

Salomo sagt, dass Gott uns führen wird. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Weg, den wir mit Gott gehen, ein einfacher wird, ohne Schmerz, Leid und Unsicherheit. Auch in schwierigen Zeiten wird Gott Sie durch seine Gegenwart und Kraft nähren, ermutigen und segnen. Vor Kurzen nannte mich meine Enkelin zum ersten Mal Opa. Ich sagte zu meinem Sohn scherzhaft, „Es war doch erst letzten Monat, als ich ein Teenager war. Letzte Woche war ich ein Vater und jetzt bin ich Großvater – wo ist nur die Zeit geblieben?“ Das Leben vergeht wie im Flug. Aber jeder Teil des Lebens ist eine Reise und was auch immer gerade in Ihrem Leben geschieht, es ist Ihre Reise. Gott auf dieser Reise zu kennen, das ist Ihr Ziel. □



Besuchen Sie unsere Webseite

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel.

und ein Wandeln zu Gott

Gedankenanstöße

Advent und Weihnachten ist wie ein Schlüsselloch,
durch das auf unsrem dunklen Erdenweg
ein Schein aus der Heimat fällt.

Friedrich von Bodelschwingh

Wir feiern Weihnachten, auf dass diese Geburt auch in uns
Menschen geschieht. Wenn sie aber nicht in mir geschieht, was hilft
sie mir dann? Gerade, dass sie auch in mir geschehe, darin liegt alles.

Meister Eckhart

... und ich werde an Weihnachten nachhause kommen.

Wir alle tun das oder sollten es tun.

Wir alle kommen heim oder sollten heimkommen.

Für eine kurze Rast, je länger desto besser,
um Ruhe aufzunehmen und zu geben.

Charles Dickens

Jesus segne und behüte dich und alle, die bei dir sind.

Maria Ward